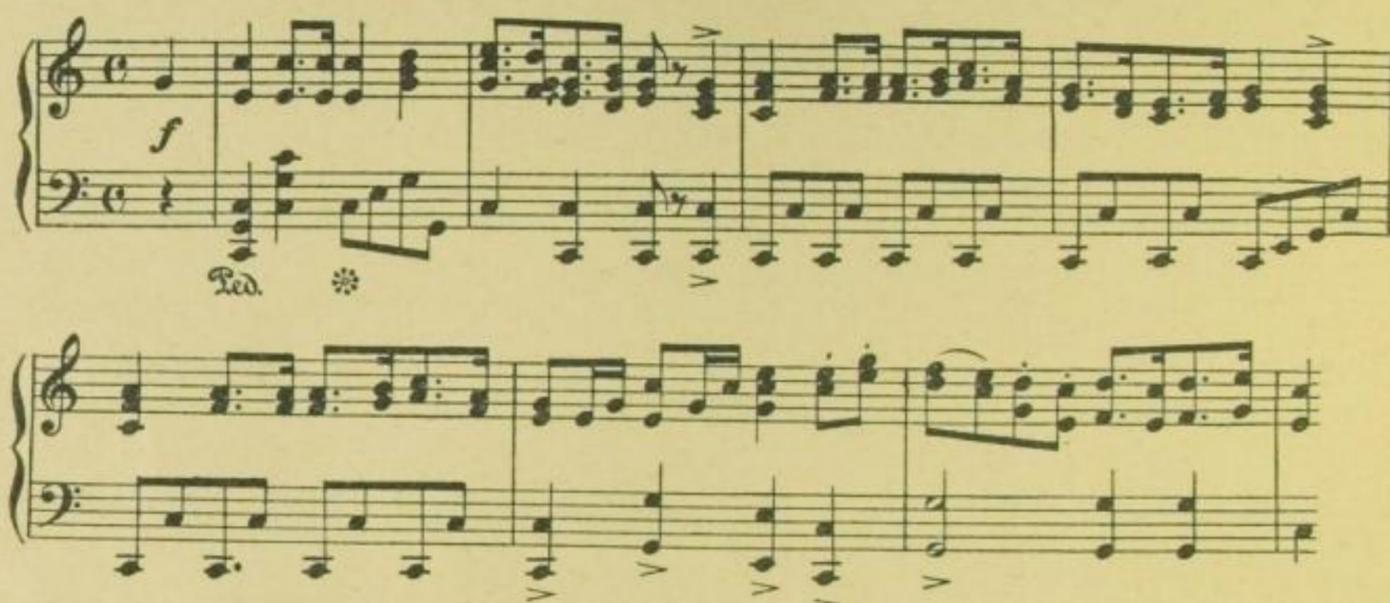


und auch nach dem gleichen Schema gebaut, nur mit verdoppelten Maßen. Acht Takten, die wiederholt werden,



folgen acht in der Dominante, die ebenfalls wiederholt werden. Übrigens sind diese Märsche, wie fast alle elementaren Rhythmen, Auftaktmelodien; man mißtraue aller Soldatenmusik, die auf dem guten Takteil beginnt! Eine Fortsetzung der friderizianischen Tradition im strengen Sinne gibt es leider nicht; doch hat das 19. Jahrhundert einen Musiker hervorgebracht, der das musikalische Preußentum sehr kräftig und urwüchsig repräsentiert. Schon der Name des Mannes ist eindeutig, er heißt *Gottfried Piefke*, und sein Meisterwerk „Preußens Gloria“ rechne ich zu den schönsten Märschen der Welt, obgleich manche seinen „Sturm auf die Düppler Schanzen“ vorziehen. In diese Reihe gehört, trotz fehlendem Auftakt, der schöne Torgauer Parademarsch, dessen Trio man zu den sublimsten Trompeten-Melodien zählen darf.

Ich weiß nicht, welche Märsche die Österreicher gespielt haben, als sie gegen Preußen die Schlacht bei Torgau verloren; doch soviel ist sicher: die Niederlage wäre ihnen erspart geblieben, wenn damals schon der *Radetzky*-marsch von *Johann Strauß Vater* existiert hätte. Das hinreißende Stück ist ein durchaus anderer Typus Soldatenmusik als die ernsten, gleichförmigen Armeemärsche preußischer Art; die graziösen Stakkato-Vorschläge des ersten Themas deuten auf eine leichtere, südlichere Lebensart, die scharfen Modulationen auf Wagemut und rasche Entschlußkraft. Wieviel Kühnheit aber, wieviel kecke Reiterlaune spricht erst aus dem Trio mit seinem blitzenden Sextenaufstieg, dem Triller im vierten und dem Mordent im sechsten Takt!



Ein interessanter Sonderfall ist der beliebte, auch außerhalb Österreichs populäre echte *Deutschmeistermarsch* („Wir sind vom k. und k. Infanterieregiment“), der den Auftakt verdreifacht.